

(Kammerherr Dr. v. Frege-Welzien.)

- (A) kehrten, so entgegne ich: gerade der Notstand am Ende der 70er Jahre, die Brotlosigkeit in der Eisen- und Textilindustrie, das vollständige Überrennen unserer Fabrikate durch die fremde Konkurrenz waren es ja, die den unvergeßlichen Umschwung bei Fürst Bismarck bewirkten zu der ersten großen Schutzzoll- und Handelspolitik, die sich nun etwa 30 Jahre zum Segen des Deutschen Reiches glänzend bewährt hat und unter der sich die industriellen und handelspolitischen Verhältnisse günstig und normal entwickelt haben. Ich möchte sehen, wenn jemand auf die Manchestertheorien und auf die Cobden-Klub-Prinzipien zurückkäme, was aus unserem Vaterlande würde! Vor allen Dingen hat der Schutzzoll auch gelehrt, mit dem Grundbesitz und dem Handwerk Hand in Hand zu gehen, und diese Einigkeit wollen wir unter allen Umständen aufrechterhalten. Wir wollen uns an das treffliche Programm auch des jetzigen Herrn Reichskanzlers halten, welches er im November über diese wirtschaftlichen Fragen im Reichstage ausgesprochen hat und welches so klar und übersichtlich alle diese Verhältnisse beurteilt, daß wir nur dankbar sein können, daß der Kaiser sich diesen Ratgeber erwählt hat. Wir wollen an diesem Standpunkte auch hier bei unserem Etat immer festhalten, an dem Schutze jedweder ehrlichen Arbeit, und uns immer gegenwärtig halten, daß eine vorsichtige Finanzgebarung nur dann möglich ist, wenn keine Ausgabe bewilligt wird, für welche keine Deckung vorhanden ist.

(Bravo!)

Präsident: Das Wort hat der Herr Geh. Kommerzienrat Waentig.

Geh. Kommerzienrat Waentig: Meine sehr geehrten Herren! Obgleich der Herr Vorredner in vielen Teilen seiner Rede auf Verhältnisse eingegangen ist, die die Industrie und den Handel betreffen, so glaube ich doch, mir nicht versagen zu dürfen, auch von meinem Standpunkte aus auf einzelne Fragen, die durch eine Betrachtung des Etats ausgelöst werden, zurückzukommen, und zwar um so mehr, als ich mich mit den Schlußfolgerungen, die mein Herr Vorredner aus seinen Darlegungen gezogen hat, nicht vollständig einverstanden erklären kann.

Meine hochverehrten Herren! In der öffentlichen Kritik und vor allem in den Reden sämtlicher Parteien bei den dreitägigen Vorberatungen in der Hohen Zweiten Kammer ist fast einmütig der Gedanke zum

Ausdruck gekommen, daß der uns vorliegende Etat (C) das Spiegelbild einer günstigen Finanzlage bietet und daß er vielleicht der günstigste Etat ist, der dem Landtage in den letzten 10 Jahren vorgelegt worden ist. Diese Beurteilung, der ich mich selbst auch anschließe, findet insbesondere durch die Tatsache Bestätigung, daß das Ziel, nicht produktive Ausgaben durch den ordentlichen Etat Deckung finden zu lassen, in noch vollkommenerer Weise als bei der letzten Etat-aufstellung durchgeführt worden ist, ja daß in Gestalt eines Extraordinariums in Kap. 16 des ordentlichen Etats ein Betrag von gemeinjährig rund 3 Millionen für Um- und Erweiterungsbauten hat eingestellt werden können, und ferner dadurch, daß eine Reihe von Einstellungen für Kulturaufgaben sich hat ermöglichen lassen, welche berechtigte und zum Teil langersehnte Wünsche der Bevölkerung erfüllen.

Der Herr Finanzminister hat in seiner die Allgemeine Vorberatung in der jenseitigen Kammer einleitenden Rede darauf hingewiesen, daß die Einstellungen für die wesentlichsten Einnahmequellen von einem gewissen Optimismus getragen seien, insofern dabei von der Erwartung ausgegangen wird, daß das Ergebnis eines Jahres der Hochkonjunktur, wie das Jahr 1910 sie darstellt, nicht nur aufrechterhalten, sondern sogar übertroffen werden soll. Ich bin der Ansicht, daß die Einstellungen der Überschüsse für Eisenbahnen sowohl als die Einstellungen der Überschüsse aus den direkten Steuern vorsichtig bemessen worden sind. Wenn insbesondere der Einstellung der Einnahmen aus dem Güterverkehr eine Steigerung von Jahr zu Jahr um rund 2 Prozent zugrunde gelegt wird, so glaube ich, daß dies gegenüber der tatsächlichen Verkehrsentwicklung der letzten zwei Jahre, auch unter Berücksichtigung der durch das Versagen der Elbschiffahrt im letzten Jahre hervorgerufenen besonderen Verhältnisse, vom Standpunkte einer vorsichtigen Beurteilung aus als durchaus angemessen angesehen werden kann. Hat doch die tatsächliche Steigerung aus den Einnahmen des Güterverkehrs im Jahre 1910 gegenüber dem Vorjahre die Höhe von 5,54 Prozent, also mehr als das Doppelte von dem betragen, was für den nächstjährigen Etat zugrunde gelegt worden ist. Ich werde in meiner Auffassung von dem Charakter der Einstellung der wesentlichen Einnahmequellen um so mehr bestärkt, als ich im Gegensatz zu vielen anderen die hinter uns liegende Etatperiode nicht als eine solche außergewöhnlichen Aufschwungs in wirtschaftlicher